

Rund um Ebersbach

Wanderweg: Bahnhof Ebersbach – Raumbusch – Schloss Friedersdorf – Neufriedersdorf – Blockhaus – Bahnhof Ebersbach.
Reine Wegstrecke: 16 Kilometer, fünf bis sechs Stunden. Überwiegend Waldwege, knapp 6 Kilometer wenig befahrene Orts- oder Landstraße. Nur ein kürzerer steiler Anstieg am Ende.
Anfahrt aus Dresden mit der Eisenbahn: Regionalexpress TLX RE 2 oder Regionalbahn TL RB61 (ab Dr.-Neustadt) bis Ebersbach/Sa. Achtung: Sachsenticket gilt nur sonnabends, sonntags und feiertags ab 0.00 Uhr, montags bis freitags erst ab 9.00 Uhr. www.fahrplanauskunft.de
Anfahrt aus Dresden mit dem Auto: A4 bis Bautzen, dann B96 bis Ebersbach. Etwa 90 Kilometer. Parkmöglichkeiten am Bahnhof oder im Spreepark.
Rückfahrt auf denselben Strecken.

Wir haben den Zug am [Bahnhof Ebersbach](#) verlassen und betrachten zunächst das erstaunlich große, wenn auch aufgegebene, Bahnhofsgebäude. 1873 wurde es als gemeinsamer Bahnhof mit Georgswalde (Jiříkov) errichtet. In einem Teil saß die Verwaltung der Böhmisches Nordbahn in Österreich, im anderen die der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen. Von der Strecke Bischofswerda – Zittau zweigte hier die Strecke nach Prag über Rumburg (Rumburk), Böhmisches Leipa (Česká Lípa) und Bakov nad Jizerou ab. 1929 wurde ein Wasserturm gebaut, 1928 bis 1931 kamen große Gebäude für Güterabfertigung und Zollabwicklung hinzu, Ausdruck der starken Verkehrsbelastung vor allem durch grenzüberschreitende Güterzüge. In den 1930er Jahren hatte der Bahnhof über 27 Gleise. Nach 1989 verfiel der Güterverkehr fast vollständig. 2009 fiel das letzte Stellwerk. Von 1992 bis 2011 fuhren wieder Personenzüge zwischen Ebersbach und Rumburk. Jetzt halten vorm Bahnhof tschechische Busse nach Chřibská (Kreibitz) oder Rumburk, der Bahnverkehr nach Tschechien ruht.



Bahnhofstraße in Ebersbach. Oben links: Sparkassengebäude aus den 1920er Jahren. Oben rechts: Die winzige Toilette. Unten links: Das Kino. Unten rechts: Türstock eines Hauses von 1836. Fotos: Rainer Schulze

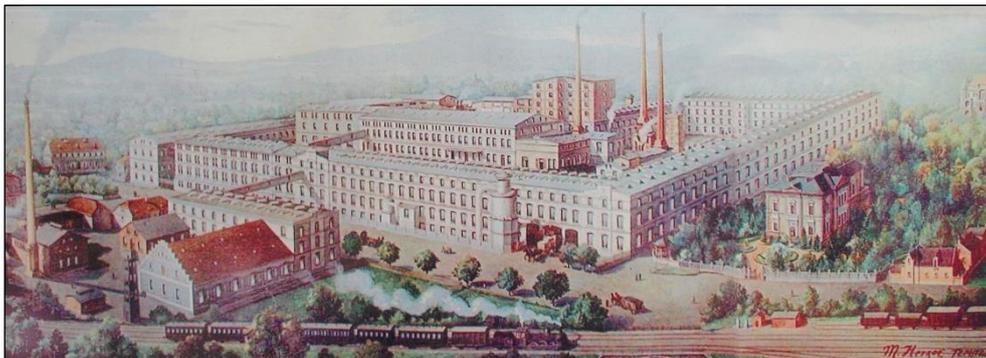


Vorm Bahnhof finden wir einen Brunnen, ein paar Meter südlich an der Einmündung der Röntgenstraße in die Bahnhofstraße einen weiteren, den Klangbrunnen. Ebersbach wolle sich künftig hauptsächlich vom Tourismus ernähren, entnehmen wir Wikipedia, als erstes wolle man sich als Stadt der Brunnen und Bänke präsentieren. Wir finden eine Info-Tafel mit allen Brunnen, leider nichts dazu auf der Internetseite der Stadt. Auf der Bahnhofstraße laufen wir Richtung Norden, vorbei an der Sparkasse, einem winzigen Toilettenhäuschen, einem noch funktionierenden Kino und einer Art Denkmal, das einen der in der Oberlausitz verbreiteten granitene Türstöcke zeigt; dieser gerettete trägt die Jahreszahl 1836.

Direkt auf der Eisenbahnbrücke, durch die wir nun gehen, zweigt die Strecke nach Löbau ab. Ein paar Meter weiter überquert sie auf einem Viadukt, den wir nur kurz erspähen, die B96. Seit 1873 verband sie die Böhmisches Nordbahn mit der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn Dresden – Görlitz. Der regel-

mäßige Personenverkehr nach Löbau endete im Dezember 2002. Die Strecke wird jedoch noch gelegentlich für Güterzüge, Sonderzüge und Umleitungen genutzt. Hinter der Brücke und dem Kreisverkehr sehen wir rechts eine Fabrikantenvilla vom Ende des 19. Jahrhunderts, jetzt Rathaus von [Ebersbach](#).

Über die [Textilindustrie in der Oberlausitz](#) könnte man Bände füllen. Hier nur so viel: Ab den 1950er Jahren hatte die DDR die Textilindustrie in der Oberlausitz massiv ausgebaut, viele Werke und ganze Wohnviertel entstanden neu. Nach 1990 war damit Schluss, ab 1995 begann der großflächige Abriss der teils historisch wertvollen Fabrikgebäude. Von 215 000 Beschäftigten der DDR-Textilindustrie 1990 waren 1992 noch 25 000 übriggeblieben. In der Oberlausitz arbeiten heute in dieser Branche noch 2 000 Menschen. Sind wir durch die Brücke getreten, sehen wir ein Beispiel dieses Abstiegs vor uns.



Eine Tafel am Spreepark in Ebersbach zeigt die ehemalige Spinnerei und Weberei. Rechts das heutige Rathaus, links das heutige Möbelhaus, an der Stelle der Fabrikgebäude der heutige Spreepark.



Oben: Der Spreepark. Unten links: Lehrlinge des Werkes Anfang der 1970er-Jahre. Unten rechts: Der Brunnen am Platz des Stammwerkes. Dahinter das Möbelhaus und das Umgebendehaus mit Sonnenuhr.
Fotos: Rainer Schulze (2), Internet (ADN-ZB/Häßler)



Vom Kreisverkehr aus sehen wir einen leeren, vor kurzem erst begrünten Platz, den Spreepark. 1868 gründete ein [Hermann Wünsche](#) hier das Stammwerk einer Baumwoll-Buntweberei, später Baumwollspinnerei und Weberei Wünsches Erben. Nach dem Niedergang Ende der 1920er Jahre wurde der Betrieb in eine AG umgewandelt, die von 1939 bis 1945 Teile für Junkers-Kampfflugzeuge herstellte und daher 1945 sofort enteignet wurde. In der DDR zogen wieder Textilmaschinen ein. Bis 1990 wurde produziert, zuletzt mit hochmoderner Technik Jeansstoffe. Dann war Schluss. 1993 stellten 80 Leute noch ein Jahr lang Jeansstoffe für die österreichische Firma Color-Denim her. Dann wurde das Werk

ausgeschlachtet, die Maschinen wurden nach Asien verhöckert. Nun können sich die früheren Werktätigen hier im Grünen erholen. Viele zogen es allerdings vor wegzugehen. Seit 1990 sank Ebersbachs Einwohnerzahl von 12 700 auf unter 8 000.

Im Spreepark fließen die Hauptspreewasser vom Spreeborn Neugersdorf und die Oberspreewasser von der Quelle am Kottmar zusammen. Auch hier steht ein Brunnen, der vom Stammwerk. Links sehen wir ein Möbelhaus, ein Rest der Textilfabrik, und daneben ein Umgebäudehaus von etwa 1850 mit einer Sonnenuhr. Wir lesen im Park die Schilder von der Mittelmühle, von den ungarischen Jugendlichen, die zu DDR-Zeiten hier arbeiteten, und vom Wünsche-Betrieb, dann folgen wir der Hauptstraße nach rechts, um nach einigen Metern links in die Steinstraße einzubiegen. Haus Nummer 1, eines der schönsten [Umgebäudehäuser](#) in Ebersbach, stammt aus dem 17. Jahrhundert; zurzeit versucht die TU Dresden, mittels dendrologischer Untersuchungen das exakte Alter herauszufinden. Bis 1936 trug das Haus ein Strohdach wie viele in dieser Gegend.



Links: Zusammenfluss von Hauptspreewasser (r.) und Oberspreewasser im Spreepark. Rechts: Detail des Hauses Steinstraße 1.
Unten: Der Steinbruch am Klunstberg. Fotos: Rainer Schulze (2), Thomas Schade



Die Steinstraße bringt uns auf die Höhe zum Raumbuschweg, wo wir einen schönen Blick zum Schlechteberg (486 m) und zum Kottmar (583 m) haben. Dann folgen wir dem Raumbuschweg unterm Rand des Steinbruches Klunst entlang. Seit 1902 wird hier der einst 440 Meter hohe Klunstberg abgetragen, die Firma [prostein](#) GmbH holt bis heute Granodiorit und Lamprophyr heraus. Links am Weg liegt die Verladestelle des Steinbruchs, die direkt auf die Löbauer Strecke mündet. Ein Anschlussgleis gibt es nicht mehr. Rechts öffnet sich der Blick in das gewaltige Loch. Am Bahnübergang überqueren wir die Bahnstrecke. Links der große Teich nimmt das Wasser des Bleichebaches auf, der seinen Namen einer ebenfalls verschwundenen [Bleich- und Appreturfabrik](#) an seiner Mündung in die Spree verdankt. Eine blau-weiße Anlage verarbeitet Trinkwasser, das im Tal oberhalb gesammelt wird.

Wenig später stößt von rechts ein blau markierter Wanderweg durch den Bahndamm zu uns, dem wir nun parallel zur Bahnstrecke folgen. Er kreuzt den Kretschmerweg, der auf einer Brücke den Bahneinschnitt quert, und führt geradeaus weiter. Wir können das zurzeit aber nicht – der letzte Sturm hat etwas weiter vorn große Bäume kreuz und quert über den Weg geworfen. Also folgen wir dem Kretschmerweg nach links und biegen 125 Meter vor der Landstraße rechts in den Wald ein. Am Ende dieses Weges stoßen wir wieder auf den Wanderweg und kommen nach links zur Straße. Auf der laufen wir 50 Meter nach links und verschwinden gleich wieder rechts im Wald. Jetzt heißt es aufpassen – der Weg schlängelt sich durch dichten Wald und ist manchmal kaum zu erkennen. Die weißblauweißen Wanderzeichen

aber sind hier zuverlässig. Es muss Spaß gemacht haben, hier zu markieren, und es macht Spaß, die kleinen Zeichen immer wieder ein Stück weiter voraus zu entdecken. So kommen wir sicher zur nächsten Landstraße, überqueren sie und tauchen drüben mit einer Rechtskurve wieder in den Wald ein.



Links: Bahnübergang Raumbuschweg an der Strecke nach Löbau. Rechts: Windbruch im Raumbusch. Fotos: Rainer Schulze

Der Weg zieht sich hin, zerfahren von Waldmaschinen. Eine leichte Rechts- und eine leichte Linkskurve, dann erreichen wir ein Wegedreieck, wo wir links in Richtung Friedersdorf abbiegen. Wir wandern nun auf dem sogenannten Herrenweg, der einst das vor uns liegende Rittergut Friedersdorf mit der hinter uns liegenden Wilhelmshöhe, seit dem 17. Jahrhundert Meierei des Rittergutes, verband. Über Waldstraße und Dorfstraße geht es abwärts durch [Friedersdorf](#). Wir überqueren dabei die Spree und kommen zur B96. Auf der anderen Seite geht es Am Pflegeheim hinein. An verschiedenen mehr oder weniger verfallenen Wirtschaftsgebäuden vorbei kommen wir zum [Schloss](#).

Am Standort des Schlosses befand sich schon im Mittelalter eine Wasserburg. Das jetzige Gebäude ließ Hans Leo von Oppell von 1887 bis 1889 im Stil des Neobarock an Stelle eines Fachwerk-Vorgängerbaus anlegen. Oppell war Sohn des Dresdner Polizeidirektors Hans Ludwig von Oppell, der ab 1842 das Dresdner Hechtviertel anlegen ließ. Nach 1945 war das Schloss bis 1957 Schulungsheim der sächsischen CDU, danach eine Zeitlang Kinderferienlager und nach Umbauten ab 1961 Feierabendheim. Das wurde 1992 vom [Arbeiter-Samariter-Bund](#) übernommen. Ein Anbau von 2005 stört die Symmetrie des Gebäudes. Vom Schloss führt eine über 200 Jahre alte geschützte Lindenallee in Richtung B96.



Oben: Die Büttner-Schänke Friedersdorf, erbaut um 1850, seit 1990 zu. Die Spree in Friedersdorf. Fotos: Rainer Schulze
Unten: Schloss Friedersdorf. Foto: Thomas Schade



Wir gehen entgegengesetzt zum Uhrzeigersinn um das Schloss herum, dahinter über eine Brücke und die Spree aufwärts bis zu einem Obelisken. Der wurde um 1800 wahrscheinlich anlässlich des Todes einer Juliane Eleonore Henriette von Leubnitz, geb. von Schlieben, aufgestellt. Wir überqueren die Spree erneut und laufen direkt an ihr entlang durch den Schlosspark mit bis zu 200 Jahre alten Bäumen. Besonders schön sind eine Kiefer und eine Eiche, die nebeneinander stehen. Unter ihnen wurde eine steinerne Bank aufgestellt, wahrscheinlich Teil eines alten Türstockes. Man erkennt die Jahreszahl 1854. Der Weg führt vorbei an einem Damwildgehege, das sich bis Neufriedersdorf hinzieht. Wir unterqueren die Bahnstrecke Bischofswerda – Zittau, auf der wir angereist sind. Am oberen Ende von Neufriedersdorf finden wir links die Fichtelschänke zur Einkehr bereit.



Oben: Damwildgehege Neufriedersdorf. Unten links: Spuren früherer Harzgewinnung zwischen Fichtelschänke und Blockhaus. Unten rechts: Das Blockhaus Waldfrieden. Fotos: Rainer Schulze



Von der Fichtelschänke aus führt unser Wanderweg, nun mit rotem Querstrich, durch den Wald zurück nach Ebersbach. Wir kommen dicht an die tschechische Grenze heran, an einer Kurve sehen wir rechts einen Grenzstein. Nicht lange, und wir stehen vor dem Blockhaus, einer weiteren Gaststätte. Interessant ist, dass sie 1906 auf Wunsch von Fuhrleuten, Waldarbeitern und Reisigsammlern gegründet wurde. Mitten im Wald gelegen, bietet auch sie romantische Einkehr. Zufahrer dürfen nur nicht vergessen, dass es von hier aus noch eine reichliche Stunde (3,5 Kilometer) bis zum Bahnhof in Ebersbach ist.

Wir wandern den Weg gegenüber dem Blockhaus hinauf und oben am Waldrand nach links. An der Asphaltstraße biegen wir rechts ab. Das trübe Wetter gewährt uns leider keine Aussicht, nur ein paar Rehe erfreuen uns. Durch den Ebersbacher Ortsteil Hempel laufen wir abwärts. Ganz unten biegen wir mit der Hempelstraße rechts ab. Nachdem die den Ritterbach überquer hat und wieder ansteigt, nehmen wir den Fußweg direkt an der Grenze hinauf. Hier merken wir doch noch, dass wir uns im Bergland befinden – auf kurzer Strecke sind 35 Meter Höhenunterschied zu bewältigen. Wo der Asphalt wieder beginnt, erreicht man nach links über die Hainbergstraße das Panorama-Restaurant Hainberg. Wir gehen geradeaus, bis wir rechts das Klinikum sehen, und biegen dort links ab. Immer abwärts geht es über Hohe Straße, Mittelstraße und Hainweg hinab zum Bahnhof. Unsere Runde hat sich geschlossen.



Links: An der Grenze hinauf auf den Hainberg. Rechts: Klinikum Oberlausitzer Bergland. Fotos: Rainer Schulze

Weitere Informationen

Wanderkarte: Topografische Karte 1:25.000, Blatt 49 Lausitzer Bergland, Löbau. Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (GeoSN). <http://www.geosn.sachsen.de/>

Einkehr:

Fichtelschänke Neufriedersdorf, dienstags bis sonntags ab 11 Uhr. Tel. 035872 / 3 31 89. <http://www.fichtelschaenke.de/>

Blockhaus zum Waldfrieden Ebersbach, täglich ab 11 Uhr, Tel. 03586 / 76 45 45. <https://blockhaus-waldfrieden.de/>

Hotel und Restaurant Hainberg, ab April montags bis freitags ab 15 Uhr, sonnabends, sonntags, feiertags ab 11.30 Uhr. Tel. 03586 / 3 73 90. <http://www.hainberg-ebersbach.de/de>

Strecke gewandert: März 2018

Fragen, Hinweise, Kritik: wandern-in-dresden@outlook.de

Kartenskizze



- 1 Start und Ziel: Bahnhof Ebersbach. Parkmöglichkeit. 2 Spreepark. Parkmöglichkeit. 3 Steinbruch Klunstberg.
- 4 Umweg aufgrund von Windbruch. 5. Schloss Friedersdorf. 6. Lindenallee. 7. Fichtelschänke Neufriedersdorf.
- 8 Blockhaus zum Waldfrieden. 9 Panoramarestaurant Hainberg. 10. Klinikum Oberlausitzer Bergland.



Links: Ebersbach, Hauptstraße 9 von 1825. Schiefergiebel und original erhaltene Blitzableiter.
Rechts: Im Tal des Bleichewassers. Fotos: Rainer Schulze



Blick vom Raumbuschweg über Ebersbach zum Schlechteberg. Foto: Rainer Schulze



Wirtschaftsgebäude und Lindenallee am Schloss Friedersdorf. Fotos: Rainer Schulze



Links: Kiefer und Eiche im Schlosspark Friedersdorf. Rechts: Am Waldrand nach dem Blockhaus.
Fotos: Thomas Schade, Rainer Schulze